

---

Journal  
des  
Luxus und der Moden.

---

Mai 1804.

---

I.  
Appellationen.

---

I.  
Abschied an meine Tabakspfeife.

Der liebenswürdigen Verfasserin des Aufrufs zur Beförderung einiger noch fehlenden Erfindungen für die Männer im Journal des Luxus und der Moden, Februar 1799. II. in tiefster Resignazion gewidmet. \*)

Gehab dich wohl, o Pfeife! denn ich rauche  
aus dir zum letztenmal!

\*) Das alte ehrwürdige audiatur et altera pars gestattet keine Präscription und Veraltung. Darum kommt auch dies Ge-

Ihr folg ich, die, zum bessern Zeitgebrauche,  
viel Mittel uns empfahl!

Zwar sollt ich dich nicht lassen, eh beweisen  
laut deine Wunderkraft,  
die mir bei Arbeit und auf fernen Reisen  
so viel Genuß verschafft!

Auch wardst du mir, manch Uebel zu zerstreuen,  
vom Arzte selbst ertheilt,  
und hast mich, mehr als Bad und Arzeneien,  
vom Augenweh geheilt.

Doch alles dies kann dich nicht schützen; leider  
ist es nur allzu wahr:

Dein Rauch setzt sich in Muff und Damen-  
kleider  
und in das schönste Haar!

Auch bist du — glaub 's trotz deinem Stolz und Dünkel!  
doch nicht ästhetisch schön!

Muß nicht dein Rohr in einem scharfen Winkel  
mit unserm Arme stehn? \*)

dicht von einem unster ehrwürdigsten Geschäftsmänner, der die Augenblicke seiner Erholung lieber den Musen als den Kartenblättern, zc. zc. widmet, nicht zu spät. Es ließe sich doch in der That noch fragen, ob die Makulature, die jetzt jede Messe selbst in Belinpapier feil stehen, nicht besser zu Fidebus für einen schönen Pfeifenkopf, als zu Nachtpapillotten für einen hohlen Tituskopf zu verbrauchen wären?

\*) Die unterstrichenen Stellen beziehen sich sämtlich auf Ausdrücke in jenem Aufsatz, den der geneigte Leser daher zu vergleichen geoeen wird. D. Eins.



Du kannst beschämt in jenem Aufruf finden,  
 warum die schöne Welt  
 trotz Quispedörchen dich, aus vielen Gründen  
 für unanständig hält;

Daß nur aus Schonung Mädchen unserm Kusse  
 die Wangen nicht entziehen!  
 Schon dieser Punkt bestimmt mich zum Entschlusse  
 dich, Pfeife! stets zu fliehn!

Dem lieber will ich gänzlich dich entbehren,  
 eh ich dich mühevoll  
 durch einen Rauchfang und durch Nebenröhren  
 verbessern lassen soll.

Ein Aérostat, der, wie Pandorens Büchse  
 den Tabaksdampf verschlingt  
 und ihn herab zum Phlegeton und Styre  
 zu andern Dämpfen bringt.

Fürwahr! welch eine treffliche Erfindung  
 für Deutschen Fleiß erdacht!  
 nun werde auch beim Aérostat die Mündung  
 vorsichtig angebracht!

Drum die du noch den Apparat entbehrest,  
 fort, Pfeife! wenn du auch  
 so lieb mir wie die Türkenpfeife \*) wärest —  
 ich hasse deinen Rauch!

\*) Beziehung auf das bekannte Lied: Die Türkenpfeife: "Gott  
 grüß euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen!", in Pfeffels  
 Gedichten.  
 D. Eins.



Denn du entfernst uns aus den Damenkreisen  
und jagst die Holden fort!

Laut soll Entbehrung ihre Allkraft preißen! —  
nur Weihrauch flamme dort!

Dort druck ich, da ich nicht mehr Tabak rauche  
mit Taschendruckerein

Kalenderchen und Schriftchen zum Gebrauche  
der Kinder, groß und klein!

Ich schnitze Silhouettchen, stricke Siebchen  
und lege Teller ein,

um alles dies gehorsamst meinem Liebchen  
als Souvenir zu weihn!

Ich würke Teppiche nach fremdem Muster  
und noch zum Ueberfluß

flecht ich ihr Schuhe wie ein Damenschuster  
für ihren schönen Fuß!

Ja was noch mehr! ich nehm es noch genauer  
mit jenem guten Rath,

und knüpfe Drath und mache Vogelbauer  
recht wie ein Stadtsoldat.

Ich drehe wohl zuletzt noch meine Spillen  
am Rocken wie Alzid,

da ich von dir bloß um der Damen willen,  
geliebte Pfeife! schied!

Gehab dich wohl! ich opfre deine Scherben,  
ihr, die den Sieg gewann,

und jenen Plan zum gänzlichen Verderben  
der Raucherzunft ersann!



## 2.

Antwort auf die demüthige Bitte an die Schlepptragenden Damen in Nr. 6. der Zeitung für die elegante Welt, und einigen folgenden Nummern.

Da Sie mein guter Herr, sich die Mühe gegeben haben, über die Schleppen unserer Kleider so ein Langes und Breites zu uns zu reden, so ist es doch wohl nicht mehr als billig, daß auch wenigstens hie und da eine von uns eine Feder eintunke, um wieder einige Worte an Sie zu richten, damit Sie doch erfahren welche Wirkung Ihre Abhandlung auf uns gemacht hat. Im lebhaftesten Gefühl dieser Billigkeit also, und außerdem noch ange-trieben von jener sanften Regung, die Delile uns in seinem so viel gelobten und getadelten neuesten Gedicht so schön beschreibt, eile ich Ihnen wenigstens zu sagen, wie herzlich Sie mich jammern, wegen alles des Ungemachs und der Schmach, welche diese tückischen Schleppen über Sie gebracht haben. Ich habe immer wohl gehört, daß Weiberschürzen von jeher einen sehr mächtigen Einfluß auf das Glück oder Unglück der Männer hatten, daß aber jenes bloße Appendix eines Weiberkleides: genannt Schleppe! den Schicksalen dieser Herren der Schöpfung ebenfalls noch so wichtig werden sollte, wer hätte sich das je träumen lassen! Zwischen Verwunderung und Mitleid fühle ich mich also getheilt; und diese letzte Empfindung erhält noch neue Stärke, durch die mir aus Ihrem Aufsatze zuwachsende lebhaftere Ueberzeugung, daß die Horen, statt leicht geschürzt in regem Wechseltanze



Sie zu umschweben, ebenfalls mit langer, langer Schleppe an Ihnen vorüber schleichen müssen, und Sie dadurch veranlaßt wurden, von Ihrer langen, vielen Weile auch uns etwas zu Gute kommen zu lassen, und in unseren Nutzen zu verwenden. Nach der Versicherung meiner herzlichsten Theilnahme nun, erlauben Sie mir aber noch — denn Sie wissen wohl, daß es so leicht nicht ist mit Schreiben aufzuhören, wenn man einmal angefangen hat — Ihnen eine kleine Skizze von dem Bilde vorzulegen, daß ich mir von Ihrer werthen Person, und Art zu seyn entworfen habe. Sie wissen, der geistreiche Beaumarchais phantasirte nach einer verlorenen Enveloppe, sah die Gestalt, Züge, Haar, Gang und Charakter des weiblichen Wesens, das die Besitzerin davon gewesen seyn müsse, mit einer Lebhaftigkeit die so gar sein ganzes Herz in Flammen setzte. Obgleich ich nun versichern darf, daß mir letzteres im gegenwärtigen Falle nicht begegnet ist; so werden Sie sich doch gleichwohl nicht wundern können, daß ein Frauenzimmer, wenn schon nicht so geistreich als Beaumarchais, doch aber vermöge der ihrem Geschlechte eigenen größeren Reizbarkeit der Imagination, sich aus einem schriftlichen Aufsatze, gleichsam aus einer moralischen oder intellektuellen Schleppe, das Bild des Mannes sich phantasirte, dem dieselbe zugehört. Doch zur Sache — hören Sie also wenn es Ihnen beliebt: — Nach dem beständigen Stolpern über unsere Schleppen, denke ich Sie mir nicht als einen Mann, der bescheidenen vorsichtigen Blickes sein Augenmerk auf den Weg richtet den er vor sich hat, sondern — Sie nehmen mir es nicht übel — als einen Herrn, der die Nase in der Luft, in die Welt hinein guckt alles zu sehen, nur gerade nicht das, was ihm Noth thäte. Daraus ferner, daß wenn nun wirklich



einmal ein solches Impediment in ihren Weg kommt, Sie sich nicht durch eine behende Wendung — einen graziosen Seitensprung, geschickt aus der Affaire zu ziehen wissen, folgere ich: daß Sie etwas corpulent und schwerfällig, kurz am Körper ein wahrer Mann von Gewicht sind; ihr Tanzmeister aber, eben kein Artist von großem Renomee gewesen seyn muß; oder dasselbe doch wahrscheinlich durch Ihre Bildung nicht vergrößert hat. Daraus endlich, daß Sie hinter den Stühlen an Spieltischen schmachten, ohne bemerkt zu werden, bis Sie Schleppen statt Taschentücher aufheben und sich so einer etwas lauten Aufmerksamkeit Preis geben, mache ich als gute Logikerin den Schluß, daß Sie bei den Damen wenig beliebt, also wenig liebenswürdig sind, und man den Coeur-Buben (Quinola) lieber sieht als Sie. Doch genug an diesen wenigen Zügen, ich habe ja nur eine Skizze versprochen, und überhaupt noch dieses und jenes in Betreff Ihrer Schlepplade zu erinnern. Ihr Vergleich z. B. mein guter Herr, mit dem stolzen Pfau, der seine Füße verbergen möchte, hätte eines solchen Deckmäntelchens wohl selbst sehr nöthig; denn er hinkt gewaltig, und ist nichts weniger als passend. Da es wahrscheinlich diese Schleppen sind, denen Sie es allein zu danken haben, zuweilen eine der saubersten Chaussuren, oder hier und da eins der niedlichsten Füßchen zu sehen, die je auf Leder getreten; — wie sich der Liebling der Musen in seinem unsterblichen Amadies auszudrücken beliebt, — denn sicher war kein auf großem Fuß lebender weiblicher Pfau, sondern eine kleinfüßige Grazie oder Sylphide die Erfinderin der Schleppen, die wegen der öftern Nothwendigkeit aufgehoben zu werden, weit mehr entdecken, als verstecken. Daß Ihnen ferner die Schleppe unseren Reizen nachtheilig zu seyn scheint, dagegen — wenn ich auch die



Gewänder der Griechinnen und Römerinnen, ja sogar das Kostüm mancher Göttin und Halbgöttin unerwähnt lassen wollte, die doch sämmtlich in Sachen des Geschmacks sehr gute Autoritäten sind — dagegen könnte ich Ihnen schon den heiligen Hieronimus anführen, der ich weiß es selbst nicht recht, im 14. oder 16. Jahrhundert lebte; und obgleich ein Heiliger, es doch schon wußte, daß man sich durch lange Kleider größer und schöner macht. Doch sind dies alles nicht die Ursachen warum wir sie tragen, und selbst auf die Gefahr noch mehrere solche Ermahnungen lesen zu müssen, wieder abzulegen so leicht uns nicht entschließen werden. Um Ihnen indessen zu beweisen, daß wir nichts ohne Gründe thun, wie man uns zuweilen Schuld geben will, und denn auch, als eine kleine Entschädigung für Ihre vielen Leiden, will ich Ihnen das Geheimniß anvertrauen. Ein schwaches wehrloses Geschlecht, haben wir bekanntlich von jeher durch List ersetzt müssen, was uns an Stärke und Gewalt abgeht; so ist's denn auch um die Schleppen, die wir als Bollwerk unsern Kleidern angehängt haben, um damit manche langweilige Dunse von uns abzuhalten, die uns bisweilen, nur zu eifrig auf den Fersen folgen, um unsere Ohren mit ihrem matten Wize zu ermüden. Ferner auf Promenaden, an Eingängen von Kirchen, Schauspielhäusern, Ressourcen, Casino's, und ähnlichen Versammlungsorten wo die Heere müßiger Gaffer sich versammeln, um uns Revue passiren zu lassen, und sich an der Verlegenheit zu ergötzen, in die ihre dreisten Blicke uns versetzen, sind diese langen Schleppen das unschuldige Mittel, ihnen vermöge einer unbemerkten Wendung den Staub in die Augen zu werfen, und uns gleich den Göttern, wenn Sie dem profanen Auge des Sterblichen sich entziehen wollen, in einen leichten Nebel einzuhüllen. Endlich

der und hat ist dem  
wie nicht allen liebt  
wegen geliebt fern  
gehören in langen Sch  
Reichthümern un  
man ist hier in der  
Götter sind, ich selbst  
eine Schleppe mit We  
die weit größer sein  
durch im Betracht des  
  
Da ich diese eigen  
Doktrinen gläubig vertritt  
kann hätte um Verste  
nicht sehr die Schleppe  
leben, als die Schleppe  
langen, bitten,  
sicher in aller Eile Ver  
  
Kathoden zur  
und  
  
Da lassen Sie mich  
1002. Der Blick auf den  
des Witzes der Natur, die



aber und das ist denn noch der wichtigste Punkt: — Da wir nicht allein lieber des Kopfes als des Fußes wegen geliebt seyn, sondern auch lieben wollen; so gehören die langen Schleppen zu den schlaunen geheimen Verstandsprüfungen unserer Liebhaber und Freier; denn wem es sogar an der Besonnenheit und Gegenwart des Geistes fehlt, sich selbst aus den leichten Verwickelungen einer Schleppe mit Behendigkeit herauszuziehn, wie sollte der wohl geschickt seyn können, uns sicheren Schrittes durch das Labyrinth des Lebens zu geleiten? —

Da ich Ihres eignen Interesses wegen mich Ihrer Diskretion glaube versichert halten zu dürfen, so füge ich keine Bitte um Verschwiegenheit hinzu; und da ich zwar recht sehr die schleppenden Kleider, nichts aber weniger liebe, als die schleppenden Briefabhandlungen, Vorstellungen, Bitten, u. s. w. so sage ich Ihnen nun lieber in aller Eile Lebewohl.

---

## II.

### Anekdoten zur Geschichte des Luxus und der Moden.

---

Die langen Haare verschwanden in Frankreich im Jahr 1092. Der Bischof von Tournay schrieb dieser Ueppigkeit das Wüthen der Pest zu, die damals regierte, und beredete